

## "Was tut ein Abt ohne Mönche?"

Was macht ein Abt ohne Mönche? Weshalb ist das Loccumer Kloster evangelisch? Und was passiert im Jubiläumsjahr 2013 in diesem Kloster? Die Antwort auf diese Fragen finden Sie hier...

# Abt ohne Mönche

Ein Kloster, das vom katholischen Zisterzienser-Orden gegründet wurde, in dem aber nach den Lehren Martin Luthers gepredigt wird. Ein Abt, der glücklich verheiratet ist und vier Kinder sowie eine ganze Schar von Enkelkindern hat. Eine hohe Dichte von Geistlichen hinter Klostermauern, aber kein einziger Mönch. - Obwohl das Loccumer Kloster durch die Reformation vor rund 400 Jahren evangelisch geworden ist, hat sich der geistliche Ort einige Relikte aus seiner Ordenszeit bewahrt. Als Abt ohne Mönche arbeitet Horst Hirschler, Landesbischof im Ruhestand, seit mehr als zehn Jahren daran, den geistlichen und den weltlichen Charakter des Klosters zu erhalten und auszubauen.

Eindeutig mönchische Tradition hat die Hora und wird doch noch an jedem Tag in dem evangelischen Kloster gefeiert. Mit dem Glockenläuten um 18 Uhr beginnt das Stundengebet - eine kurze Andacht mit Gesang, Gebet und Minuten der Stille. Wären die Bauarbeiten an der Klosterkirche nicht, dann würden auch in diesen Tagen die Besucher der Hora einander im alten Chorgestühl des Altarraumes gegenüber sitzen. So ist die Hora nun für zwei Jahre in andere Räume des Klosters verlegt worden. Ausgesetzt wird sie aber nicht, sondern soll - ganz im Gegenteil - in 2013 um zwei zusätzliche Stundengebete an jedem Tag erweitert werden.

2013, das ist ein besonderes Datum für das Kloster. 850 Jahre sind dann seit seiner Gründung vergangen und das soll vom 21. März – dem Gründungsdatum – bis zum Reformationstag am 31. Oktober mit Gott und der Welt gefeiert werden. Einer der großen geistlichen Ansätze für dieses Jubiläum sind die Stundengebete, zu denen die Mönche noch zu fünf Zeiten an jedem Tag zusammen kamen.

Ein Widerspruch zu der evangelischen Ausrichtung des Klosters sind weder für Hirschler noch für seine Vorgänger die Hora und andere verbliebene Traditionen je gewesen – ebenso wenig wie das Tragen von Mitra und Krummstab.

Während das mit Edelsteinen geschmückte Goldkreuz um seinen Hals, das er als Insignie seiner Würde als Bischof der größten evangelischen Landeskirche Deutschlands überreicht bekam, vergleichsweise bescheiden wirkt, sind die äußeren Zeichen seiner Würde als Abt zu Loccum umso auffälliger und beeindruckender. Tagt der Konvent - was zweimal im Jahr geschieht - so ziehen dessen Mitglieder und die Mitarbeiter des Klosters zu einem stets sehr gut besuchten Gottesdienst in feierlicher Prozession durch den mittelalterlichen Kreuzgang in das Kirchenschiff ein. Allen voran geht dann der Abt – angetan mit Mitra und Krummstab.

Die seidene und fein von Hand bestickte Kopfbedeckung stammt nicht mehr aus der Zeit, als das Kloster noch Mönche hatte. Sie wurde von Zeit zu Zeit erneuert. Zusammen mit dem Krummstab und einigen kleineren Schmuckstücken, die ebenfalls von Abt zu Abt gehen, wird sie im Kloster gut verwahrt und unter Verschluss gehalten. Als nicht allzu bequem wertet der evangelische Geistliche die Mitra, sehr vorsichtig müsse sie getragen werden. Immer beauftrage er ein Mitglied des Konvents damit, ihm die Kopfbedeckung aufzusetzen. Ein wenig schief getragen gerate der Eindruck, den der Träger hinterlasse, leicht von „würdevoll“ zu „dämlich“, sagt Hirschler schmunzelnd.



Auch der Krummstab in Hirschlers Hand, massiv aus Silber gefertigt und entsprechend schwer, ist nicht von katholischen Äbten durch das Kloster getragen worden. Den Stab, dessen Kopfstück einem Weinblatt nachempfunden wurde, bekam Abt Molan 1682 geschenkt. Den Vorgänger dieses Stabes hatte der letzte katholische Abt des Klosters, Bernhard von Luerwald, nebst einigen anderen Abt-Insignien nach Bremen mitgenommen, und versetzt, als er 1634 das Kloster verließ.

Madonnen und Reliquienschreine, die Sage vom Gewand Christi, das in die Klostermauer eingemauert sein soll, Urkunden, die von Päpsten unterschrieben wurden, und eine ungebrochene Verbundenheit zu den Zisterziensern sind weitere Relikte, die die Jahrhunderte nach der Reformation im Kloster Loccum überdauert haben.



Eindeutig evangelisch geht es aber trotzdem hinter der Klostermauer zu. Das zeigt sich allein schon dadurch, dass das einzige Predigerseminar der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers dort beheimatet ist. Vikare bekommen hier das Rüstzeug, um schließlich Pastoren werden zu können.

Ein wenig erinnert die Schar der jungen Menschen, die sich im Glauben unterrichten lassen, an die Mönche. Welche großen Unterschiede bestehen, lässt sich aber schon an Kleinigkeiten ersehen. So überlegt der Konvent momentan, ob er eine Tagespflegestelle einrichten soll, um die vielen Kinder der Vikare betreuen zu lassen.



Kinderlärm ist auch zu anderen Zeiten oft im Kloster zu hören. Nahezu jeder der Kinderakademien, die Petra Steinberg-Peter in der benachbarten Evangelischen Akademie Loccum ausrichtet, führt sie auch zu einem Besuch ins Kloster – und so manches Mal erzählt der Abt selbst den wissbegierigen Kindern, was sie über

Klosterleben einst und jetzt erfahren möchten. Vor einigen Jahren hat der mittlerweile 77-jährige Hirschler sich bei solch einer Tagung für Kinder noch mitten im Kreuzgang mit Putzeimer und Schrubber auf die Knie niedergelassen und den Boden hingebungsvoll geschrubbt. Das Motto der Mönche „Ora et labora“ - „Bete und arbeite“ - wollte er ihnen damit anschaulich machen. Das, erklärte er den Kindern, habe auch Martin Luther von sich verlangt und das sei ein Grundsatz, an den auch er sich halte.

Die Abgeschiedenheit hinter Klostertoren endete für die Geistlichen in Loccum unrevolutionär und über Jahre hinweg. 1593 wird oft als Datum der Reformation in Loccum genannt, einen wirklichen Stichtag für den Übergang vom Katholizismus hin zu Luthers Lehren gibt es allerdings nicht und auch das Zwischenspiel mit jenem Abt, der mit dem Krummstab quasi das ‚Tafelsilber‘ aus dem Kloster entfernte, war nur eine unbedeutende Episode.

So bedächtig, wie die Reformation in Loccum Einzug hielt, so bedächtig gestaltete sich in den kommenden Jahrhunderten auch die Öffnung des geistlichen Ortes in die Welt. Der Zölibat wurde schon bald abgeschafft, das ‚gemeine Volk‘ durfte zu Gottesdiensten in die Kirche gehen und bekam schließlich mit dem Abbau des Lettners sogar den freien Blick auf den Altar gewährt. Und nach Jahrhunderten, in denen ausschließlich Männer im Predigerseminar als Kandidaten angenommen worden waren, zog 1972 schließlich die erste Vikarin in das Kloster ein.



Eine noch innigere Verbindung zwischen Dorfbewohnern und Klosterherren entwickelte sich im 19. Jahrhundert, als die Loccumer Kirchenmusiker in Gesang und Posaunenschall zu Ehren Gottes auch die Loccumer einbezogen. Die Musik war schließlich auch einer der bestimmenden Faktoren zur touristischen Öffnung des Klosters – unter anderem mit der „Musik

zur Einkehr“, die seit nahezu 50 Jahren an jedem Sonntag in den Sommermonaten hochklassige Konzerte bei kostenlosem Eintritt anbietet.

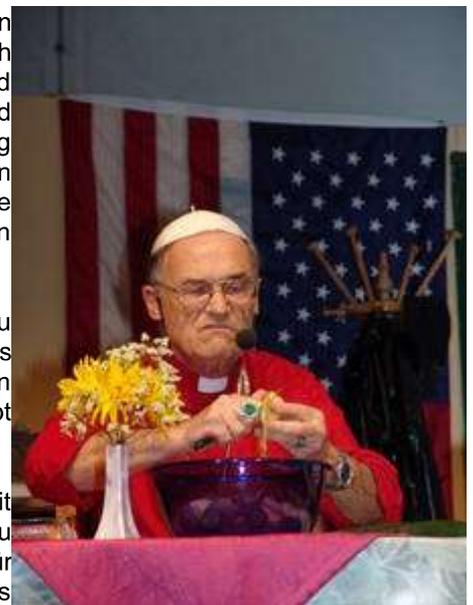


Als Horst Hirschler im Jahr 2000 ‚Abt zu Loccum‘ wurde, war das Kloster bereits auf dem Weg, sich neben seiner Funktion als geistlicher Ort und Ausbildungsstätte, mehr und mehr als touristischer Anziehungspunkt für die Region zu betrachten. Nicht nur die Konzerte und Führungen durch Kirche, Kapellen und Kreuzgang zeugten davon. Mit Hirschler ist dieser Schwerpunkt bedeutend ausgebaut worden. Er wollte nicht nur ein Abt sein, der dieses Amt inne hat, Geschäfte und Konvent leitet und sich gelegentlich im Kloster sehen lässt, sondern entschied sich bewusst dafür, ein Loccumer zu sein, kaufte sich ein Haus mitten im Dorf, zog dort mit seiner Frau ein und ‚mischte sich unter das Volk‘. Als Prediger stellte er sich nicht nur auf die Kanzel der Klosterkirche, sondern verkündigte auch in Feuerwehrgerätehäusern. Als Schauspieler ist er gerne bei Aufführungen zu Erntedankfesten und beim ‚Pastoren-Theater‘ dabei, das der Kirchenkreis zum Reformationstag auf die Bühne bringt. Einmal hat er

sogar den Papst gemimt, sich ein anderes Mal auf einem mittelalterlichen Markt im Kloster lauthals gegen den Verkauf von Ablassbriefen zur Wehr gesetzt. Bei solchen Gelegenheiten, aber auch dann, wenn er alltägliche Einkäufe erledigt, hat er den Abt im wahrsten Sinne des Wortes ‚volksnah‘ gemacht und so auch das Kloster dem Volk nahe gebracht. Das ‚Volk‘, das sich mittlerweile für das Kloster interessiert, geht jedoch weit über das Dorf hinaus, denn auch in Stadt und Land hat Hirschler dafür gesorgt, dass Loccum in vieler Munde ist.

Mit den Vorträgen, die er landauf, landab oft und gerne hält, bei denen Luther sein Lieblingsthema ist und er es versteht, den Reformator sowohl als solchen wie auch als Menschen mit einer gesunden Portion Humor darzustellen, verschafft er Abt und Kloster Aufmerksamkeit. Stundenlang kann er mit Begeisterung und begeistert von dem Mann erzählen, der die christliche Kirche spaltete. Locker und lustig kommen ihm Anekdoten über die Lippen, Kinder kann er damit ebenso in seinen Bann schlagen, wie auch Erwachsene, mit brillanter Rhetorik stellt er seine Ansichten über Luther dar, von derben Stammtisch-Zoten bis zu feinsinnigen Geschichten reicht sein Repertoire.

Doch auch im persönlichen Gespräch weiß er als Mensch und als Geistlicher zu überzeugen. Nicht von ungefähr hat sich Christian Wulff, damals noch als Niedersächsischer Ministerpräsident, geduldig in eine lange Schlange von Gratulanten bei der Feier zu Hirschlers 75. Geburtstag eingereiht und den Abt zudem darum gebeten, seinen Sohn Linus zu taufen.



Ständiges und vorrangiges Thema seit Monaten und eines, das dem Kloster zu noch mehr Ehre gereichen soll, ist für Hirschler und das Team im Kloster das Jubiläum auf das sie zugehen. Die Bauarbeiten, um die Klosterkirche statisch zu sichern und ‚aufzuhübschen‘ haben bereits im vorhergehenden Sommer begonnen und eine neue Orgel ist bestellt. Handwerker und Orgelbauer haben eine strenge Zeitvorgabe bekommen. Am 21. März 2013 zum Beginn des Jubiläums muss alles bereit sein. Darüber hinaus steckt der Abt aber auch mitten in den Planungen für die sieben Monate, die auf dieses Datum folgen sollen.

Drei Führungen und drei Stundengebete an jedem Tag wollen organisiert sein, zusätzlich soll es zum Motto des Jubiläums „Wort halten“ an jedem Wochenende eine literarische Veranstaltung geben. Und dann sind da noch die ‚großen‘ Events, die im monatlichen Rhythmus nochmals eine Vielzahl Gäste auf das Klostergelände bringen sollen. Ein mittelalterlicher Markt gehört ebenso dazu wie ein internationales Treffen von Predigerseminaren, eine ebenfalls internationale Jugendbegegnung und ein großes Fest im Kloster, bei dem die „Loccumer Messe“ uraufgeführt wird. Und dann ist selbstverständlich auch geplant, das Staatsoberhaupt zur Eröffnung der Feierlichkeiten dabei zu haben – so wie zum 750-jährigen Bestehen Kaiser Wilhelm II. und zum 800-jährigen Bestehen Bundespräsident Heinrich Lübke Loccum einen Besuch abgestattet haben, so wünscht sich Hirschler für dieses Jubiläum Christian Wulff an seiner Seite.

Dass er den geistlichen Ort Loccum voran bringt und dessen touristische Attraktivität erkennt, sich gleichzeitig aber auch für ‚seine‘ Stadt Rehburg-Loccum stark macht, wenn es etwa darum geht, das Land davon zu überzeugen, eine Straße in einen angemessenen Zustand zu bringen, das hat den Rat der Stadt schließlich bewogen, Horst Hirschler zum Ehrenbürger zu machen. Eine seltene, eigentlich sogar eine bisher einzigartige Auszeichnung ist das, was der Abt am 3. Februar 2011 von Stadt-Bürgermeister Dieter Hüsemann überreicht bekommen hat. Der einzige zuvor verzeichnete Ehrenbürger ist der Schriftsteller Ernst Jünger – und er bekam diese Würde bereits 1965 vor der Gemeindereform und deshalb noch von der Stadt Rehburg verliehen.

Ehrenbürger, Ehrendoktor und Ehrensensator ist Hirschler nun, hat Elektriker gelernt und Theologie studiert, viele Aufgaben in der Kirche vom Gemeindepastor bis zum Bischof übernommen und betätigt sich in seiner freien Zeit als Goldschmied.



Und wenn er als Bischof auch eigentlich im Ruhestand ist, so ist er das als Abt doch keineswegs. Dort, im Kloster Loccum, hat er mit der Übernahme des Amtes, das einst katholisch war und von ihm sehr evangelisch ausgefüllt wird, zusätzlich sogar eine sehr weltliche Aufgabe übernommen, glaubt man dem, was sein Vorgänger Hanns Lilje gelegentlich Kloster-Besuchern erzählte: „Meine Damen und Herren, Sie werden heute vom letzten

Souverän des Deutschen Reiches geführt.“ Begründet hat Lilje das stets damit, dass der Abt des Klosters Loccum nie offiziell seinen Rücktritt als Freier Reichsfürst erklärt habe.

21. März 2011

Text und Fotos: ade

### Impressionen aus dem Kloster Loccum



<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 